

**Pränumerationspreise**  
Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig . . . . . fl. 4.80  
halbjährig . . . . . fl. 2.40  
vierteljährig . . . . . fl. 1.20  
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die BERZAVA.

Reschitza-Woglschaner Wochenblatt.

**Inseraten**  
werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Vandesbrachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Eingelendet: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wofse, Hainstein & Vogler (Otto Wofse), Alois Toppel, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest: A. P. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dam 4.

Nr. 32

Reschitza, (Südungarn) 9. August 1896

XXI. Jahrg.

## Königstage an der Unteren Donau.

(Das offizielle Programm der Einweihung und Eröffnung des Eisernen Thores.)

Das große und mächtige Werk, welches durch den internationalen Verkehr einen Weg eröffnen wird, und welches als Triumph der ungarischen technischen Wissenschaft und der Opferwilligkeit der ungarischen Nation, das Gemeingut der gesamten Welt sein wird, ist im Großen schon fertig. Es nähert sich der Tag, wo unter Kanonengedöle und unter Begeisterung der dabei zunächst interessierten Nationen, der von seinen Hindernissen befreite Kanal auch in offizieller Weise eröffnet wird, damit in Anwesenheit des Königs, umragt von den Herrschern großer und zivilisierter Völker, die erste Schiffe denselben passiren können.

Der Artikel VI des im Jah. 1871 am 13. März in London geschlossenen Vertrages verlieh denjenigen Uferstaaten, auf deren Gebiete die Katarakte der Donau und das Eiserne Thor die Schifffahrt behindern, das Recht, diese Hindernisse zu beseitigen.

Der unseren 1879-er Gesetzen inaktivirte Berliner Vertrag hielt die Londoner Bestimmung für unsere Monarchie aufrecht und auch auf Grund dessen erhielten wir ein Mandat, um die Regulierungsarbeiten durchführen zu können.

Um den Preis riesiger Kosten leisteten wir diesem Mandate Genüge und es ist zweifellos, daß die Eröffnung des Eisernen Thores Ungarn's Verdienst und Ruhm bedeutet. Darum ist auch der Eröffnungstag in erster Reihe unser Fest, dessen Programm folgendermaßen festgestellt wurde:

### Samstag den 26. September.

3 Uhr Nachmittags: Allerhöchste Ankunft Sr. k. u. k. apost. Majestät mit Hofparatzug in Orsova.  
Am Bahnhof ist eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik gestellt.

Weiters versammeln sich dabeist vor der Allerhöchsten Ankunft:

die k. u. k. gemeinsamen, die k. k. österreichischen und k. ungarischen Minister;  
die Deputationen der beiden Häuser des österreichischen Reichsrathes (jede aus etwa 10 Mitgliedern bestehend);  
die Deputationen der beiden Häuser des ungarischen Reichstages (jede aus etwa 25 Mitgliedern bestehend);  
die k. und k. Gesandten in Bukarest und Belgrad, die k. und k. General-Konsuln in Belgrad, Turn-Severin und Galag; endlich der kaiserlich türkische Konsular-Agent in Orsova;

der röm.-kath. Bischof von Csanád, der griech. orient. serbische Bischof von Temesvár, der griech. orient. rumänische Bischof von Karanjesbes, der griech. kath. Bischofsverweser von Ungos, mit den Vertretern ihrer Diözesan-Geistlichkeit; das Offiziers Korps und die Militärbeamten des k. u. k. Heeres und der k. ung. Landwehr;

Vertreter des k. ung. Handelsministeriums und Organe der k. ung. Eisenbahn- und Schifffahrt General Inspektion; die Deputationen des Krassó-Szörényer Komitates sowie der Nachbar-Minzipien;

die Vertreter der in Orsova befindlichen kön. ungar. staatlichen Behörden und Ämter und die Vertreter der technischen Banleitung und der Baumunternehmung der Donau-regulierungsarbeiten am Eisernen Thore;

der Orsovaer Oberstuftrichter und der Gemeindevorstand von Orsova mit der Gemeinde Vertretung;

Vertreter der ungarischen See- und Flußschifffahrt-Gesellschaft, der k. k. priv. I. Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft, des ung. Landes-Schiffer-Vereins, der süddeutschen Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft, der serbischen Schifffahrt-gesellschaft und der rumänischen Monopol-Schiffahrtunternehmung.

Sr. k. und k. apost. Majestät geruhem die Ehrenkompagnie zu beistehen.

Allerunterthänigste Ansprache des Obergespans des Krassó-Szörényer Komitates.

Allerhöchste Antwort.  
Fahrt mittelst Wagen nach Orsova zum kön. ungar.

Forstamtsgebäude, woselbst Sr. k. und k. apost. Majestät zu empfangen geruhem:

das diplomatische Korps;  
die k. und k. gemeinsamen und die k. k. österreichischen Minister;  
die k. und k. Gesandten;  
die Präsidenten und Deputationen der Parlamente;  
die Bischöfe mit ihrem Diözesanklerus;  
das Offizierskorps und die Militärbeamten des k. u. k. Heeres und der k. ung. Landwehr;  
die k. und k. Konsuln;  
die Deputationen der Minzipien sowie eventuell andere Deputationen;  
Vorsteher der k. ung. Staatsämter und Lokalbehörden;  
die Gemeindevertretung von Orsova;  
Vertreter der verschiedenen Schifffahrt Gesellschaften.

Nach Beendigung der allerunterthänigsten Aufwartungen geruhem Sr. k. und k. apost. Majestät auf das zum allerhöchsten Postlager bestimmte Dampfschiff „I. Ferencz József“ der ung. See- und Flußschifffahrtgesellschaft sich zu begeben. (Distanz vom Bahnhof bis zum Ankerplatz des Schiffes 2 Kilometer.)

### Sonntag den 27. September.

7 Uhr Früh: Stille Messe in der röm.-kath. Kirche von Orsova.

8 Uhr Früh: Fahrt zum Bahnhofs.

Dabeist ist eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik gestellt und haben sich die am 26. September antäglich der allerhöchsten Ankunft Sr. k. und k. apost. Majestät erschienenen Persönlichkeiten versammelt.

8 Uhr 20 Minuten Früh: Allerh. Ankunft Sr. Majestät des Königs von Serbien.

Empfang Allerh. desselben durch Sr. k. u. k. apostol. Majestät am Bahnhofs.

Besichtigung der aufgestellten Ehrenkompagnie.

8 Uhr 50 Minuten Früh: Fahrt mit Wagen zu den unterhalb Orsova ankernden Dampfschiffen (800 Meter).

Seine k. und k. apost. Majestät geruhem sich mit Ihren

## FEUILLETON.

### Mein Jubiläum.

Ein literarisches Modell von Ferdinand Groß.

Vor einigen Tagen waren es fünf und zwanzig Jahre, daß ich zum ersten Male etwas habe drucken lassen. Aus berechtigter Weisheit äußerte ich nichts über dieses Jubiläum; die Beobachtung verschiedener, in neuerer Zeit stattgefundener Jubiläen hat mich darüber belehrt, wie viel Verlogenheit, falsche Biedermeierei und erkünstelte Nührung bei solchen Gelegenheiten mitemerkelt, und ich wollte nicht mitmachen, was ich an Anderen weidlich verachtet hatte. . . . Nun denken Sie sich meine Ueberraschung, wie ich an dem von mir so sorgsam verheimlichten Festtage erwache, und nachdem ich mich überzeugt, daß die Sonne in mein Junggehelein nicht anders schien als sonst, hierauf gefräht und einen Blick in die Depeschen des Morgenblattes geworfen — plötzlich den Entschluß faßte, feierliche Toilette zu machen. . . . Zu meinem maßlosen Erstaunen legte ich, als ob das selbstverständlich wäre, schwarze Beinkleider, schwarze, en coeur ausgeschnittene Weste, schwarzen Frack (ich habe keinen andersfarbigen), weiße Kravatte, weiße Handschuhe an und vervollständigte meinen änkeren Menschen durch meine Lackstiefeln, welche spiegelblank glänzen, und durch einen mechanischen Cylinderrhut, der beim Aufklappen das Geräusch einer losgehenden Zimmerröhre täuschend nachahmt. Nach-

dem dies geschehen, verließ ich meine Wohnung, ging aber nur ein Stöckchen abwärts, lehrte dann zurück, läutete an meiner Thür und fragte den dieselbe öffnenden Diener: „Bin ich schon zu sprechen?“ Johann sah mich ein wenig verdutzt an, sagte wie geisteslos wehend „Ja“ und ließ mich ein. Ich begab mich in meinen Salon, stellte mich vor dem Wandspiegel, machte eine tiefe Verbeugung und hielt an mich selbste die Ansprache: „Verehrter Herr! Gefeierte Zeitgenosse! Ein Vierteljahrhundert ist in den Schoß der Ewigkeit versunken, seitdem Sie die Feder ergriffen, die in Ihrer Hand ein siegreiches Schwert geworden. (Ich machte eine abwenrende Bewegung, die der Spiegel getreulich reflektirte.) Sie errathen, weshalb ich hier erschienen bin. Die gebildete Welt kam diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen einen Beweis anerkennender Würdigung darzubringen, ohne Ihnen zu erklären, daß wir Alle Ihre Bedeutung zu schätzen wissen, und daß Sie sich sagen dürfen, sich selbst genug gethan und darum für alle Zeiten geliebt zu haben. Ich spreche in Ihrem eigenen Namen, wenn ich Ihnen Glück und Heil wünsche auf den weiteren Wegen Ihres Lebens und Schaffens. Das Selbstbewußtsein ist das schönste Bewußtsein, das eines tüchtigen Mannes Brust zu erfüllen vermag. Darum lassen Sie sich in Ihrer enthusiastischen Vertheilung Ihrer bisherigen Wirksamkeit nicht irre machen durch kritische Vergleichen von Seiten Unberufener! Beachten Sie nicht Gegnerschaften und Feindschaften, welche sich würdig zu drapieren meinen, indem sie sich auf sachliche Gründe stützen! Hören Sie nicht auf die keifenden Stimmen Derer, welche Ihnen den Vorber,

den Sie sich aus Ueberzeugung um's Haupt geflochten haben, freitig machen möchten! Wicken Sie nicht nach aufwärts, sondern nach abwärts, und Sie werden nicht wandend werden in der großen Werthschätzung, mit der Sie sich beehren! Brauche ich Ihnen heute Ihre Verdienste einzeln, eines nach dem anderen, aufzuzählen, um darzutun, wie viel Ursache Sie haben, auf sich stolz zu sein? Sie helfen wenige Menschen so hoch, wie sich, und zwar mit vollem Rechte. Jede Zeile, die Sie schreiben, gilt Ihnen als Ausfluß eines hohen Geistes. Sie wissen, daß Ihre Leistungen immer von einer edlen Tendenz getragen sind, und wo Sie diese nicht auf den ersten Blick erkennen, da nehmen Sie lieber Mangel an Verständniß als den wirklichen Abgang einer solchen Tendenz an. Früher oder später entdecken Sie doch, was Ihnen auf den ersten Blick verborgen blieb, und ersieht die Stunde, in welcher auch Ihre anfänglich verkannten Leistungen zur Geltung kommen und sich Ihren enthusiastischen Beifall eringen. Es ist keine Phrase, sondern der Ausdruck innerster Ueberzeugung, wenn ich Ihnen versichere: Sie dürfen mit Veruhigung auf das abgelaufene Vierteljahrhundert zurückblicken Sie dürfen sich zugestehen, daß Sie Ihr Können während dieser Zeit in einer Weise verwendet haben, die Ihnen Ihre rückhaltlose Achtung abringen muß. Wicken Sie um sich (ich befolge diesen Rath), und Sie werden Niemanden gewahren, aus dessen Auge Reid oder Mißgunst spricht, Sie werden keiner Miene moroser Mißbilligung begegnen. Prüfen Sie jeden Schritt, den Sie durch fünf und zwanzig lange Jahre gethan, und Sie werden sich die allgemeine

Majestät dem Könige von Rumänien und dem Könige von Serbien; dann mit den eventuell anwesenden durchlauchtigsten Erzherzogen, begleitet von Allerhöchster und Höchsteren Suten auf dem Dampfer „A. Ferencz József“ der ungar. See- und Flußschiffahrtsgesellschaft zu begeben.

Auf demselben Schiffe werden mitfahren: die Vertreter der fremden Mächte und die geladenen auswärtigen Gesandten;

der gemeinsame Minister des Aeußeren, der k. k. österr. und der k. ungar. Ministerpräsident, der k. ungar. Handelsminister und die übrigen anwesenden Minister; die Präsidenten der beiden Häuser des österr. und ungar. Parlaments, die Bischöfe von Eszénád, Temesvár und Karánsebes, die anwesenden k. u. k. Generale, dann je ein Fachorgan der technischen Bauleitung und Bauunternehmung der Eisernen Thor-Regulierungsarbeiten, außerdem diejenigen Herren, welche Sr. k. u. k. apost. Majestät besonders einzuladen geruhen.

Die übrigen Festheilnehmer und Gäste begeben sich auf die anderen Schiffe.

Halb 10 Uhr Vormittags: Abfahrt des Schiffes Sr. k. u. k. apost. Majestät.

Bis zur Mündung des neuen Schiffahrtkanals am Eisernen Thor fährt als Postenschiff der Dienstdampfer der technischen Bauleitung voraus. Demselben folgt als erstes das Ihre Majestäten an Bord führende Schiff; an dieses reißen sich in Intervallen von je 10 Minuten die Dampfer mit den übrigen Festheilnehmern und Gästen.

(Fahrtdauer bis zum Kanal 15 Minuten.)

Vor der Mündung des Kanals bleibt das Postenschiff zurück und das Ihre Majestäten an Bord führende Schiff fährt, nachdem es die über den Kanal gespannte, mit Blumenquirlen gezielte Sperrlinie durchdrungen hat, als erstes in den Kanal.

Von diesem Augenblick bis zur Beendigung der Thalfahrt durch den Kanal hat die Salut Batterie Kanonenschüsse abzugeben.

Während dieser Zeit nimmt der Bischof von Eszénád unter Assistenz der übrigen Bischöfe mittelst kurzen Segensspruches die Weihe des Kanals vor.

Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhen sodann den Kanal für eröffnet zu erklären und auf das Gedeihen des Werkes einen kurzen Toast zu sprechen.

Sr. k. u. k. apostolischen Majestät, sowie Ihren Majestäten dem Könige von Rumänien und dem Könige von Serbien werden hiezu vom k. ungar. Handelsminister für diesen Anlaß angefertigte mit Champagner-Wein gefüllte Goldpokale überreicht.

(Dauer der Durchfahrt des Kanals in der Thalfahrt 4 Minuten.)

Nach erfolgter Durchfahrt des Kanals werden die Schiffe und treten wieder durch den Kanal in gleicher Ordnung wie beim Eintritt in denselben die Bergfahrt an, während welcher Zeit die von Ihren Majestäten gewünschten Aufklärungen über das Regulierungswerk erteilt werden.

(Dauer der Wendung des Schiffes und der Bergfahrt im Kanal circa 20X30 = 50 Minuten.)

Achtung nicht versagen. Sie stehen im Hochsommer Ihres Lebens (ich trocknete mir den Schweiß von der Stirne), in voller Kraft genießen Sie die Früchte Ihres Strebens und Ringens, und vorausichtlich werden Sie auch im Herbst und im Winter Ihres Erdenwandels ebenso Nützlich, ebenso Lobenswerthes zu Tage führen, wie bis nun. Was ich heute hier thue, ist nur die natürliche Konsequenz Ihrer Laufbahn, die an einer bedeutungsvollen Scheide angelangt ist. Nach Ihren Antecedentien konnte es nicht anders kommen, als daß Sie zu Ihrer silbernen Hochzeit mit dem Schritthume sich die herzlichsten Glückwünsche zollen mußten, diktiert von einer Liebe zu Ihnen, die Niemand wärmer empfindet als Sie. Es hätte nicht mit rechten Dingen zugehen müssen, wenn Sie diese Gelegenheit nicht benützt haben würden, um endlich einmal anzusprechen, was Ihnen so lange im verschwiegenen Busen gewohnt. Sie erfüllen eine heilige Pflicht, wenn Sie sich heute den Tribut des Dankes entrichten für all' das, was Sie in zweieinhalb Jahrzehnten hervorgebracht. Ich weiß, daß Sie kein Freund vieler Worte sind. Deshalb begnüge ich mich, Sie meiner Verehrung zu versichern und den Wunsch auszudrücken, daß Sie sich noch lange, lange Zeit mögen erhalten bleiben, frisch an Körper und Geist. Der Jubililar lebe hoch, hoch, hoch!" Ich fiel in diesen Ruf einstimmig ein. Nun wollte ich danken, aber die Stimme versagte mir vor Rührung; ich hatte keinen Grund, an der Ehrlichkeit des soeben Gehörten zu zweifeln, und deshalb bewegte es mich in der tiefsten Seele. Ich schüttelte rät mit der Rechten mehrmals die Linke und stammelte, während ich in Thränen ausbrach, unzusammenhängende Sätze. „Ihre Güte übersteigt mein Verdienst, welches nur . . . können schwächer als Wolken . . . nicht gefaßt auf solche Würdigung . . . verspreche, auch fernherhin mich den Guten, Schönen und Wahren zu widmen . . . Ihre mir unvergessliche Rede wird mich anspornen . . . ich bin unfähig, ganz unfähig . . . tausend Dank Ihnen und Ihren Gefinnungsgenossen . . . ein solcher Tag entschädigt für alle Unbill . . . ich hätte nie gegahnt, daß eine solche Ehre . . . jetzt gehe ich neugestärkt wieder an die Arbeit . . .

Ueber den Kanal hinaus legen die Schiffe die Bergfahrt bis zum oberen Ende der Kassau-Enge fort, woselbst sie wieder wenden.

(Dauer dieser Fahrt 2X1 = 3 Stunden.)

Um 11 Uhr: Während der Fahrt Dejeuner am Schiffe Sr. k. u. k. apostolischen Majestät.

Um 2 Uhr Nachmittags: Landung in Orsova an der Abfahrtsstelle.

Von hier Fahrt mittelst Wagen zum Orsovaer Bahnhofs.

Um halb 3 Uhr Nachmittags: Sr. k. u. k. apostol. Majestät mit Ihren Majestäten dem Könige von Rumänien und dem Könige von Serbien und den eventuell anwesenden Durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und Allerh. und Höchsteren Suten, fahren mit Hofseparatzug nach Herkulesbad.

Die übrigen Festheilnehmer folgen in Separatzügen.

3 Uhr Nachmittags: Allerhöchste Ankunft in der Bahnhstation Herkulesbad.

Dieselbst ist eine Ehren-Kompagnie mit Fahne und Musik gestellt.

Empfang durch die Militär- und Zivilbehörde in Herkulesbad.

Fahrt mittelst Wagen nach dem Herkulesbade.

(Fahrtdauer 20 Minuten.)

Halb 4 Uhr Nachmittags: Allerhöchste Ankunft im Herkulesbade. Die Majestäten begeben sich in die für Allerhöchstdieselben vorbereiteten Absteigequartiere.

6 Uhr Abends: Allerhöchste Postafel im Kurssaale des Bades.

8 Uhr Abends: Allerhöchste Abfahrt der Majestäten mittelst Wagen zur Bahnhstation Herkulesbad.

Halb 9 Uhr Abends: Allerhöchste Abreise Ihrer Majestäten mit successive abgehenden Separatzügen.

## Wochen-Chronik.

**Amtsinspiration.** Der Obergepan unseres Komitates, Herr Emerich v. Jaka bffy, hat im Vereine mit dem Oberbuchhalter Herrn Georg Kobolák am 6. und 7. d. Mts. das hiesige Oberstuhlamt einer Inspicierung unterzogen und hat sich über die vorgefundene Ordnung und Amtsführung unserem Oberstuhlrichter Herrn Zoltan Gartner gegenüber in der schmeichelhaftesten Weise geäußert.

**Ernung.** Verflorenen Dienstag reichte das lebenswürdige Fräulein Helene, Tochter unseres geehrten Mitbürgers Herrn Johann Hollschwand dem freibaren Kaufmann Herrn Eduard Hollschwandner in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche die Hand zum ewigen Bunde. Dem jungen Paare gingen allseits die herzlichsten Gratulationen zu, denen wir auch die unsrigen anschließen.

mein feuchtes Auge mag Ihnen sagen, was meine Lippen nicht verbalmetzen können . . . verzeihen Sie, daß ich weich werde . . . Leben Sie wohl."

Ich athmete erleichtert auf. Die Scene, auf die ich nicht vorbereitet gewesen, hatte mich tief ergriffen. Alles hätte ich mir eher träumen lassen, als daß ich mir zu meinem Jubiläum in so herzlicher Art gratuliren würde. Nachdem der Schleier des Geheimnisses nun einmal gelüftet war, hatte ich keine Ursache mehr, Versteckens zu spielen. Ich lud mich daher theilweise zu einem feinen Frühstück, theilweise zum Mittagessen und theilweise zum Souper ein. Zum Frühstück ließ ich mir das Beste serviren, was ein menschlicher Magen des Morgens vertragen kann. Toaste wurden der frühen Stunde wegen nicht ausgebracht. Ich ließ mir einige auf den Anlaß bezügliche Anspielungen fallen, die ich lächelnd aufnahm, ohne näher darauf einzugehen. Nach dem Frühstück zog ich mich in mein Arbeitszimmer zurück, bedeutete dem Diener, daß ich für mich nicht zu sprechen sei, und beschäftigte mich zwei Stunden hindurch ruhig und gesammelt wie sonst. Aber man weiß, was ein Jubiläum mit sich zu bringen pflegt: eine Fluth von Telegrammen, Briefen, Karten, Geschenken u. s. w. Da ich von dem Jubiläum schon Notiz genommen hatte, durfte ich diesem Beiwert nicht entgehen. Aber da ich die gratulirende Menge bei mir vertreten hatte, mußte ich nun auch besorgen, was eigentlich die Sache Anderer gewesen wäre. Ich raffte zusammen, was sich in meiner Wohnung an fremden Visittarten fand — es waren etwa hundert — schrieb auf jede einige passende Zeilen, konvertierte sie, setzte auf die Couverts meine Adresse und schickte sie zur Post. Dann verfaßte ich zwei Duzend Telegramme, in Versen und in Prosa, sowohl mit der Unterschrift guter Freunde wie auch von fernstehenden Berühmtheiten, mit denen ich nie in irgend eine Verührung gekommen, endlich anonyme, mit den unbestimmten Bezeichnungen: „Einige Verehrerinnen“, „Eine Dame, die sich nicht nennen darf“ u. dgl. m. Ich trug Johann auf, die Depeschen gleich expedieren zu lassen; ferner gab ich ihm den Befehl, für fünfzig Gulden Bouquets zu kaufen, sie nach Hause zu

**Verlobung.** Herr Max Hermann, Maschinen-Ingenieur der hiesigen Oberverwaltung, verlobte sich am 2. d. M. mit der lebenswürdigen und reizenden Tochter, Hedwig, des hiesigen gesellschaftlichen Lehrers Herrn Johann Pécsváry. Möge dem verlobten Paare auf seinen ferneren Lebenspfaden ein stets ungetrübtes Lebensglück beschieden sein.

**Stefani-Festproduktion.** Der hiesige Gesangverein veranstaltet am 20. d. M. eine Millenniums-Festproduktion, wobei auch ein Prolog des hier in allen Kreisen hochgeachteten Professors und Universitätsdocenten aus Klausenburg Herrn Josef Es. Papp zum Vortrage gelangt.

**Massenausflug zur Ausstellung.** Um den Unbemittelten unseres Bezirkes die Möglichkeit zu bieten, die Ausstellung besichtigen zu können, hat unser hochgeehrter Oberstuhlrichter, Herr Zoltan Gartner, einen Massenausflug aus dem hiesigen Stuhlbezirke angeregt. Seinem Einfluß und seiner großen Beliebtheit ist es zu verdanken, daß sich an diesem Ausflug mehr als 700 Personen betheiligen, welche am 29. d. Mts. mit einem Separatzuge von Boglák aus abreisen und 2 Tage und 2 Nächte in Budapest zubringen werden, um die Ausstellung und die Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt zu besichtigen. Auch der hiesige Gesangverein und die Werkkapelle werden sich an dieser Excursion betheiligen. Wir hoffen, über dieses Unternehmen, dem ein geschicktes und gewissenhaftes Arrangement zugrunde liegt, seinerzeit das Günstigste berichten zu können.

**Kirchweih-Fränzchen.** Wie alljährlich, wird auch heuer unsere Kirchweih durch verschiedene Unterhaltungen begangen. Aus diesem Anlasse findet heute Abends sowohl im oberen als auch im unteren Konsum-Verein ein Tanz-Fränzchen statt. Alles Nähere die Plakate.

**Freudiges Ereigniß im Herrscherhause.** Wie man aus Wien berichtet, sieht Erzherzogin Marie Valerie in der Fächer Königsvilla im Monate September einem freudigen Familienereigniß entgegen.

**Ein neues Gebet für den König.** Die Budapestter Blätter melden: Kardinal Fürsprimas Maudius Bazary hat sich vor Kurzem mit der Bitte an den Papst gewendet, er möge gestatten, daß an Stelle des Gebetes, welches bisher in der Charwoche, besonders am Gründonnerstag, Charfreitag und Charsonntag für den König gesprochen wurde, ein anderes Gebet gehalten werde. Der Text dieses neuen Gebetes, welchen Papst Leo XIII. bereits gutgeheißen hat, lautet in der Uebersetzung folgendermaßen: „Allmächtiger ewiger Gott, der Du mit ewiger Macht über allen Nationen herrschst,

schicken, mir aber vorher nichts davon zu sagen. Rechtzeitig erinnerte ich mich, daß ein Jubiläum ohne Ehrengaben ein unvollkommenes wäre. Ich ging also aus, nachdem ich Straßenkleider genommen — nur kein Aufsehen! — und kaufte: ein silbernes Tintenzeug, eine goldene Feder, einen silbernen Vorbeerfranz (es war zu spät, um auf die einzelnen Blätter die Titel meiner Bücher graviren zu lassen, aber ich werde das Versäumte nachholen); einen Spazierstock mit einem Griff aus Malachit; einen gestickten Postter; eine Schummmerrolle; ein Paar Pantoffel mit prächtigen Ornamentik! eine altdeutsche Bierkanne mit zwölf Trinkgläsern; ein Zigarren-Etui aus Hundsleder; ein Rauchzeug aus cuivre poli; einen englischen Regenschirm. Für jedes dieser Geschenke mietete ich einen Dienstmann, dem ich einschärte, meinem Johann zu erklären, er wisse nicht, wer ihn schicke, er habe nur den Auftrag, den Gegenstand mit einer höflichen Empfehlung abzugeben . . . Auf dem Heimwege weidete ich mich an der Wahrnehmung, wie gut es mir gelungen, die Welt zu täuschen. Unbeachtet gieng ich durch die Straßen, Niemand deutete mit Fingern auf mich, die Leute sahen mir nicht nach und flüsteren nicht: „Das ist er“ — ich lachte schlau in mich hinein, denn ich wußte, wie Alles anders gekommen wäre, wenn ich gewollt hätte. Zu Hause angekommen, fand ich etwa hundert Visittarten, ein paar Duzend Telegramme, zehn Bouquets zu fünf Gulden und all' die Geschenke, die ich eingekauft hatte. So etwas macht Einem Freude — ich leugne nicht, daß diese Beweise meiner Popularität mir einige Befriedigung gewährten. Ein wenig eitel sind wir ja doch Alle, warum sollte ich eine Ausnahme bilden?! Ich öffnete die Couverts, las die Karten und die Telegramme, besichtigte die Blumensträuße und die Präsenten, und so kam die Zeit des Diners. Dieses hatte ich ausnahmsweise nicht zu Hause kochen, sondern aus einem nahen Restaurant holen lassen. Das Menu war folgendes: Potage: Tapioco. — Mayonnaise de poisson. — Boeuf braisé au macaroni. — Asperges à la Polonoise. — Oison rôti. — Salade. — Dessert. — Getränke: Old Sherry — Châteaueu Larose. — Hautes-Sauternes. — Heidsiek mono-

... r m a n n, Maschinen-  
... waltung, verlobte sich  
... rbdigen und reizenden  
... igen gesellschaftlichen  
... v á r y. Möge dem  
... eren Lebenspfaden ein  
... hieben sein.  
... er hiesige Gesangverein  
... Millenniums-Festpro-  
... des hier in allen  
... s und Universitäts-  
... Josef Cs. Papp  
... lung. Um den Unbe-  
... döglichkeit zu bieten,  
... inen, hat unser hoch-  
... Zoltan Gartner,  
... hiesigen Stuhlbezirke  
... einer großen Belieb-  
... ch an diesem Ausflug  
... gen, welche am 29.  
... e von Boglän aus  
... ächte in Budapest zu-  
... ung und die Sehens-  
... zu besichtigen. Auch  
... Werkskapelle werden  
... en. Wir hoffen, über  
... schicktes und gewissen-  
... t, jederzeit das Günst-  
... alljährlich, wird auch  
... chiedene Unterhaltun-  
... se findet heute Abends  
... unteren Konsum-Verein  
... Nähere die Plakate.  
... rrscherhanse. Wie man  
... Marie Valerie in der  
... mber einem freudigen  
... König. Die Budapesters  
... as Klaudius Vassary hat  
... den Papst gewendet, er  
... Gebetes, welches bisher  
... donnerstag, Charfreitag  
...prochen wurde, ein an-  
... ext dieses neuen Gebetes,  
... geheißen hat, lautet in  
... Allmächtiger ewiger Gott,  
... allen Nationen herrscht,

blide gnädig auf Ungarn, damit sein König in gerechter Regierung, sein Volk aber in treuem Gehorsam sich mit einmüthiger Frömmigkeit zum Ruhme Deines Namens und zum Wohle des Landes vereinigen mögen."

**Ein waderer Schulinспекtor.** Der Kultus- und Unterrichtsminister hat den Jahresgehalt des ausgezeichneten Schulinспекtors unseres Komitates und bekannten Dichters Dr. Joham Dengi durch Bewilligung einer Personalzulage von 600 fl. auf 2000 fl. erhöht. Der Minister wollte damit jene hervorragenden Verdienste belohnen, welche sich Dr. Dengi um die Entwicklung des Unterrichtswesens in dem von verschiedenen Nationalitäten bewohnten Komitate erworben hat.

**Das Königs-Schießen** des hiesigen Schützenvereines beginnt heute Vormittags 8 Uhr und wird am 16. und 20. d. M. fortgesetzt. Die bei dieser Gelegenheit zur Anwendung gelangende Schießordnung ist folgende:

1. Das Königs-Schießen beginnt um 8 Uhr Vormittags, wird durch die obigen Tage hindurch von 8-12 Uhr Vormittags und von 2 Uhr Nachmittags bis Abends fortgesetzt und Donnerstag den 20. August 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

2. Auf dem Stande 1, mit 2 Ständen, wird Vormittag und Nachmittag die Standscheibe, am 20. Nachmittag jedoch die Industrielscheibe aufgestellt sein. Nach Bedarf verbleibt die Standscheibe.

3. Auf dem Stande 2, ebenfalls mit 2 Ständen, wird an obigen Tagen hindurch Vormittag die Standscheibe, Nachmittag die Fest-Industrielscheibe aufgestellt. Am 20. bleibt den ganzen Tag hindurch die Industrielscheibe aufgezogen.

4. Für die Standscheiben wurden 11 Prämien u. zw.:

1. Königsbecher oder entspr. Werth 40 Kr. *)	6. 10 Kronen
2. 30 Kronen	7. 8 Kronen
3. 25 Kronen	8. 6 Kronen
4. 20 Kronen	9. 4 Kronen
5. 15 Kronen	10. 3 Kronen
	11. 2 Kronen

und für die Fest-Industrielscheibe alle eingegangenen Ehrentabellen bestimmt. Außerdem wird für die ersten 50 Treffer der Standscheibe 2 Kronen, auf weitere 50 Treffer 4 Kronen gewährt. Ueber Ehrentabellen, welche ohne bestimmte Verfügung der Spender Einlangen, wird durch die Vorsteherung verfügt.

5. Die Stand-Prämien werden auf Tischschüsse, die Industrie-Prämien auf die meisten Kreuze einer Karte gewonnen. Es kann von einem Schützen überhaupt nur eine Prämie einer Klasse nach Wahl gewonnen werden.

6. Für die meisten Schwarzschnüsse in einer Dosis sind folgende 3 Prämien bestimmt:

- 1. 6 Kronen
- 2. 4 Kronen
- 3. 2 Kronen

Diese Beste können auch von einem bereits prämiirten Schützen gewonnen werden.

7. Entfernung der Stand- und Industrielscheiben 130 Meter. Diese Scheiben sind 1 Meter hoch und 80 Cm. breit.

\*) Nur von einem incorporirten Schützen zu gewinnen.

... pole. — Ich legte rasch wieder Fest-Toilette an, wie es sich für ein Jubiläums-Diner ziemt. Dann betrat ich mit Haltung mein Speisezimmer und begann alsbald in bewegter Stimmung zu essen. Als ich beim Champagner angelangt war, klopfte ich mit dem Messerrücken an das Stengelglas, erhob mich und sagte: „Mein Herr! Da ich Ihnen (ich sage sonst nie „Sie“) zu mir, diesmal scheint die Jubiläums-Atmosphäre mich dazu gebracht zu haben (Morgens schon nach meinen schwachen Kräften dargelegt, was ich von Ihnen halte, und wie sehr ich die Bedeutung des heutigen Tages für die deutsche Nation zu würdigen weiß, bin ich jetzt gerne beschränkt (ich lachte herzlich) und leihe nur der Doffnung Worte, daß Sie über fünfundzwanzig Jahre ebenso froh und lebenslustig mit sich beisammen sitzen werden. Ich bin Ihrer Zustimmung gewiß, wenn ich erkläre, daß Sie eine Zierde der Menschheit sind, und wenn ich in diesem Sinne mein Glas leere auf Ihr ferneres Wohlergehen.“ Ich hatte vor diesem kurzen, aber kräftigen Speech ein zweites Glas gefüllt, um nach Gebühr anstoßen zu können. Nachdem das geschah, entgegnete ich: „Die Aufregungen dieses Tages sind zu groß, als das ich im Stande wäre, die Gefühle, die mich durchströmen, in wohlgelegter Rede zu verkünden. Erlassen Sie mir jede weitere Antwort. Ich kann nur sagen: Ich danke mir, ich danke mir.“

Nun war es mit meiner Kraft wirklich zu Ende. Ueberdies hatte ich eine große Flasche „Heidsiek monopole“ ausgetrunken — ich legte mich auf das Sopha und schlief bis zum Abende wie ein Erschaffener. Nach dem Erwachen fragte ich, ob Jemand mich gesucht. Niemand. Briefe? Auch nicht. Das war mir eben recht. Ich kleidete mich für die Straße um und begab mich in einen angenehmen Hotelgarten, um das Fest Souper im Freien abzuhalten. Galtfreundlich wie ich bin, ließ ich mir einige meiner Lieblingsgerichte serviren, trank auch mehrere gute Tropfen dazu — hielt aber keine Rede, weil sich das vor so vielen Leuten nicht geschickt hätte. Ganz im Stillen stieß ich mit mir auf meine Gesundheit an, einige toastähnliche Wendungen dachte ich mir, ohne die Lippen zu öffnen, that aber sonst nichts dergleichen.

Die Standscheiben haben ein kreisrundes Trefferfeld von 16 Cm. und im Innern ein Blättchen von 5 Cm. Durchmesser. Die Industrielscheibe hat ein kreisrundes Trefferfeld von 26 Centimeter mit 10 gleichen Ringen.

8. Jeder, der sich am Schießen betheiligen will, hat vorerst eine Festkarte à 1 fl. zu lösen. Dieselbe lautet auf den Namen des betreffenden Schützen und ist stets sichtbar zu tragen.

9. Für die Standscheibe werden Schußkarten à 25 Schuß zu 1 fl., für die Industrielscheibe Karten à 10 Schuß zu 50 kr. ausgegeben. Die Minimal-Schußzahl, die zur Erlangung einer Prämie erforderlich ist, beträgt auf der Standscheibe 100 und auf der Industrielscheibe 30 Schuß.

10. Alle gezogenen Waffen ohne Unterschied des Kalibers sind zulässig.

11. Für die Einhaltung der Schußregeln haben die mit Abzeichen versehenen Ordner, nöthigenfalls unter Beiziehung eines Schützenmeisters, zu sorgen.

Im Uebrigen sind die Bestimmungen der gewöhnlichen Schießordnung maßgebend.

**Andenken an Kronprinz Rudolf.** Aus Neuwohl wird geschrieben: Bischof Dr. Karl Rímely, welcher einst den Kronprinzen Rudolf in der ungarischen Sprache und Literatur unterrichtete, hat die von dem unvergesslichen Königssohn erhaltenen wertvollen Gegenstände dem Nationalmuseum für die in Budapest stattfindende ethnographische Missionsausstellung zu Gunsten der Rudolf-Votivkirche in Kleinpeist überlassen. Unter den interessanten Erinnerungsgegenständen, welche Universitäts-Professor Dr. Béla Brezany dieser Tage in Neuwohl von Bischof Rímely übernahm, befinden sich die ersten Photographien des Kronprinzen und der Erzherzogin Gisela; die kindlichen Unterschriften des Kronprinzen und der Erzherzogin Gisela; eine Photographie des Kronprinzen vom Tage seiner Großjährigkeitserklärung mit einer sehr schönen Dedikation; ein Telegramm des Kronprinzen aus Brüssel, in welchem er seinem einstigen Erzieher die Verlobung mit der Prinzessin Stefanie von Belgien anzeigt. Dieses Telegramm ist deshalb interessant, weil der Kronprinz dieses freudige Ereigniß nur seinem königlichen Vater und seinem Erzieher auf telegraphischem Wege zur Kenntniß brachte.

**Ertrunken.** Am 3. d. M. begab sich der Invalide J. Rziha nach N. Boglän, um beim dortigen Steueramte seine Pension zu beheben. Bevor er jedoch den Heimweg antrat, begab er sich in eine dortige Schänke, wo er zuviel dem Guten zugesprochen. In betrunkenem Zustande machte er sich sodann auf den Weg. Unterwegs traf er einen Reisefahrer, und setzten sie dann den Weg gemeinschaftlich fort. In Monio angelangt, machten sie ein wenig Halt, doch das geistige Getränk ließ Rziha nicht ruhen. Er stand auf und ging zu der nahen Quelle, um seinen Durst zu stillen. — Als der Andere eine geraume Zeit vergebens die Rückkehr seines Reisefahrers wartete, setzte er seinen Weg fort in der Meinung, Rziha sei vorausgegangen. Am nächsten Tage bemerkte jedoch der Lokomotivführer Georg Bozia in einer Böschung bei Monio einen Mann liegen. Er verständigte

Gegen Mitternacht, bei lieblich abgekühlter Temperatur, bezahlte ich meine Rechnung. Dem Kellner gab ich einen Gulden Trinkgeld. Er machte Miene, zu sprechen. . . Ich unterbrach ihn: „Es ist gut; ich weiß, was Sie auf der Zunge haben — Sie wollen mir die Ehren-Mitgliedschaft des Kellnervereines antragen. Ich danke Ihnen, aber ich muß ablehnen, weil ich sonst andere Vereine beleidigen würde, die mich gewiß auch gerne als Ehrenmitglied hätten. Lassen Sie es gut sein.“ . . . Einfach und schlicht verließ ich den Hotelgarten. Wer mich so dahingehen sah über das Pflaster, auf den Beinen geradeaus, der mochte nicht ahnen, was ich hinter mir hatte. Ich hätte mich, dem Jubilar herauszufahren. Unterwegs überlegte ich, es wäre doch gut, wenn ich diesem Tage ein bleibendes Denkmal setzte, dauernder als silberne Tintenzeuge, Zigarren-Etuis aus Hundsleder, Spazierstöcke mit Griffen aus Malachit u. s. w. Zuerst hatte ich die Idee, ein ansehnliches Kapital zu einer Stiftung für arme Schriftsteller zu verwenden. Aber rasch wurde ich mir klar, daß zu einem solchen Akte nichts als schnödes Geld gehöre, und daß ich etwas Werthvolleres opfern müßte. Da durchzuckte mich ein Gedanke. . . Ich stürzte, ich rannte, ich flog nach Hause — füllte das silberne Schreibzeug mit Tinte, tauchte die goldene Feder hinein, setzte dieie auf das Papier und schrieb den Titel eines Buches nieder, an dem ich nunmehr fleißig arbeiten will: „Ich, mein Leben und mein Wirken.“ Es wird eine Festchrift aere perennius werden.

**Nachschrift.** In der Freude dieses literarische Projekt hätte ich beinahe vergessen, meinem Jubiläum den unvermeidlichen Abschluß zu geben. Ich thue das, indem ich alle Zeitungs-Redaktionen um freundliche Aufnahme folgen der Zeilen bitte: „Dankentlicher Dank. Bei Gelegenheit meines Jubiläums sind mir von mir so viele Beweise von Theilnahme und Wohlwollen zugegangen, daß ich mich außer Stande sehe, mir für jedes Liebeszeichen besonders zu danken. Ich ergreife daher diesen Weg, um mir den aufrichtigen Dank von Nah und Fern auszudrücken.“

hievon den in unmittelbarer Nähe gewesenen Arbeiter Simon, welcher sich sofort an dem ihn bezeichneten Orte begab und Rziha als Leiche fand. Simon machte hierauf die Anzeige, und alsbald erschien eine Kommission an Ort und Stelle, welche konstatierte, daß Rziha infolge Fehltrittes von dem steilen Wege in's Wasser rollte, was auch eine oberhalb dem rechten Auge zugelegene 3 Cm. lange Wunde beweist. Nach Aufnahme des Protokolles wurde der Unglückliche beerdigt.

**Die altbekannte Firma M. Dulcs,** Annoncen-Expedition, Wien, I., Wollzeile 6-8, wurde mit 1. Juli von dem langjährigen Disponenten Herrn Max Augensfeld und dem Schwiegersohne des Herrn M. Dulcs, Herrn Em. Kefner käuflich erworben. Die seit dem Jahre 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist in allen interessierenden Kreisen als ein solides Haus bekannt und steht zu erwarten, daß dieselbe unter der bewährten sachmännischen Leitung ihrer neuen Inhaber einen noch größeren Aufschwung erreichen wird.

**Eine feine Familie.** Man schreibt aus Madrid unter dem 16. Juli: Vor einigen Tagen ist in Saragossa José Gonzalez, der dortige Hecker im Alter von 84 Jahren gestorben. Derselbe ist 56 Jahre „im Amte“ gewesen und hat während dieser langen Laufbahn 192 Verurtheilte in die Ewigkeit befördert. Seine beiden Brüder, Severo und Ramon, sind ebenfalls Hecker gewesen. Der erste starb in Barcelona im Alter von 89 Jahren. Man sollte glauben, das Handwerk, das darin besteht, seine Mitmenschen aus diesem irdischen Dasein zu spediren, verkürze keineswegs das Leben Derjenigen, die es ausüben. Ramon, der jüngste der Gebrüder Gonzalez, Hecker in Burgos, starb jedoch am Fuße des Schaffots, auf welchem er drei Verurtheilte gleichzeitig hingerichtet hatte. Ein Vetter der Gonzalez war Hecker in Valladolid. Der Vater des Verstorbenen war Adersmann in Grisen, einem aragonesischen Dorfe. In Folge einer Wette trat er beim Hecker in Saragossa als Schlichter ein, verblieb dort und ersetzte den „Meister“ nach dessen Ableben. José Gonzalez hinterläßt eine Witwe und zwei erwachsene Söhne. Der Älteste von diesen wird die Stelle des Vaters übernehmen.

### Matrikelamts-Anzeige.

Vom 1. bis inklusive 7. August 1896.

#### Geburts-Anzeigen

dem Wenzel März 1 Knabe — dem Alois Urban 1 Mädchen — dem Karl Patloch 1 Mädchen — dem Raimund Gyllarek 1 Knabe — dem Heinrich Hehn 1 Knabe — dem Franz Gellmar 1 Mädchen — dem Johann Lorenz 1 Mädchen.

#### Zur Trauung angemeldet:

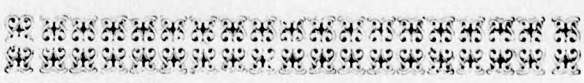
Josef Anton Goldinger (Denta) mit Rosalia Helene Prudil. — Georg Apostolek mit Klottide Szeverin. — Stefan Horváth mit Katharina Frach. — Georg Zurka (Baskó) mit Zsabella Szavekta. — Ignaz Schneider mit Margaretha Adler (Gzegled). — Mathias Keim (Dios-Györ) mit Helene Kaschak. — Leopold Rumber mit Theresia Kapusta.

#### Getraut:

Alles Benkovic mit Stella Schwarz. — Franz Schulz mit Anna Grafenberger. — Eduard Hollschwandner mit Helene Hollschwandner. — Jakob Krücher mit Anna Marie Knapp.

#### Gestorben:

Witwe Franziska Langmayer geb. Zettl, 69 Jahre alt. — Marie Schmidt geb. Katusi, 25 Jahre alt. — Marie Busch, 5 Monate alt. — Karl Uramovits, 67 J. alt. — Josef Kristoi, 74 Jahre alt.



## Klavier-Unterricht.

Beehre mich einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich Unterricht im Klavierspielen, und zwar:

gegen ein Honorar von monatlich 5 fl. täglich 1 Stunde,  
" " " " " 3 fl. wöchentlich 3 " erteile.

Um geneigten Zuspruch erincht hochachtungsvoll

**Agnes Fock,**  
Szivogsgasse Nr. 909.

**Das Erbe eines Mörders.** Zwischen Wien und Paris spielte sich eine Erbschaftsangelegenheit ab, die in den letzten Tagen mit der — Zurückweisung der einem Wiener zugedachten Erbschaft noch einem in Paris verstorbenen Wiener endete. Zurückgewiesene Erbschaften gehören gewiss zu den seltensten und merkwürdigsten Fällen, merkwürdig war aber auch der Sachverhalt, der dieser Erbschaftsangelegenheit zugrunde lag. In Paris hatte vor zwei Jahren der 38-jährige Mechaniker Heinrich Bauer aus Wien gewohnt. Niemand wusste, wovon er lebte, aber Jedermann wusste, daß er gut lebte. Insbesondere war er auch wegen seiner allzugroßen Freundlichkeit gegenüber den weiblichen Mitgliedern des Hauses bekannt. Seine Verfolgungen erstreckten sich sogar auf eine schon ältere Witwe, welche in diesem Hause ein Placierungsinstitut betrieb, eine Frau Soulier, die schon einen 18-jährigen Sohn und eine 12-jährige Tochter hatte. Dieser Dame machte er wiederholt Heirathsanträge, schickte ihr Blumen und Seidentäschchen mit Bonbons in's Haus, welche aber ebenso wie die Heirathsanträge mehr entschieden als höflich abgelehnt wurden. Trotzdem erschien Bauer eines Tages in schwarzem Anzug, mit weißer Kravatte, einen großen Blumenstrauß in der Hand, bei der Witwe und hielt, wie er sagte, zum letztenmale um ihre Hand an. Als die Antwort abweisend war wie früher, zog Bauer einen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse gegen die Witwe und hierauf einen gegen sich selbst ab. Bauer, der sich das Projektil durch den Hals gejagt hatte, war sofort eine Leiche, während die Frau einige Tage später ihren Verletzungen erlag. Der Mörder und Selbstmörder wurde von der Pariser Polizei zunächst für einen — Spion gehalten, weil man in seiner Wohnung eine Landkarte von Frankreich vorfand, welche an verschiedenen Punkten mit Nadeln besetzt war. Mit Rücksicht auf den Tod des Mannes wurde aber die Angelegenheit dieses Fremden nicht weiter verfolgt, nur sein Nachlaß bei noch Gegenstand der behördlichen Intervention. Bauer hatte einen Wiener Freund und Studiengenossen, einen Ingenieur, der in Wien lebt, zum Erben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens eingeleitet und einen Pariser Advokaten zum Testamentsvollstrecker ernannt. Nach Erfüllung unzähliger Förmlichkeiten gelangte die Thatsache, daß er eine Erbschaft gemacht, erst sehr spät an den glücklichen Wiener Erben, der aber auch seinerseits viele Förmlichkeiten zu gewärtigen hatte, ehe er in den Besitz der Erbschaft gelangen konnte. Im Laufe dieser Unterhandlungen und des Dokumentenaustausches erfuhr der Ingenieur die Lebensgeschichte seines einstigen Freundes und sein trauriges Ende. Kam hatte er erfahren, daß der Verstorbene einen Mord und Selbstmord begangen habe, als er dem Advokaten die Mittheilung machte, daß er die weiteren Verhandlungen abbreche und auf die Erbschaft verzichte, weil er nicht das Erbe eines Mörders antreten wolle. Solches Geld bringe kein Glück und die Annahme desselben würde auch mit seinen religiösen Anschauungen im Widerspruche stehen. Mit Rücksicht auf diese Verzichtserklärung wird nun der französische Staatsschatz die Erbschaft antreten.

**Dreißendige Hochbahnen für Züge und Radfahrer.**  
Die Manhattan-Hochbahn in New-York hat die Absicht, ihre Verkehrsmittel durch die Errichtung von zwei Etagen über deren jetzige Struktur zu vermehren. Die beiden unteren Stockwerke sollen für Hochbahnzüge benützt werden, während die dritte Etage den Radfahrern zur Verfügung gestellt werden soll. Die Breite des für die Radfahrer berechneten Pades ist auf 22 Fuß im Ganzen berechnet. Der Boden soll 20 Fuß mit Georgia-Tannenholz belegt und in der Mitte eine Barrière mit Oeffnungen, die eine Viertelmeile von einander entfernt sind, angebracht werden, so daß man von einer Bahn nach der anderen gelangen kann. Auf diese Weise soll einer Ueberfüllung der Züge vorgebeugt werden, denn die Hochbahn wird nach Fuller's Ansicht täglich von mindestens 50,000 Radfahrern benützt werden. Damit die Hochbahngeellschaft auf die Kosten kommt, soll von Radfahrern eine Gebühr von 2 Cents für die Fahrt von Houters nach der Battery und 5 Cents für die Rundfahrt verlangt werden. Alle halbe Meile sollen Elevatoren angebracht werden um den Radfahrer nach dem Stock zu befördern oder um gefehrt.

(Eingefendet.)

## Foulardseide 60 kr.

bis fl. 335 pr. Meter. — japanische chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Geunenberg-Seide von 35 kr. bis fl. 1465 per Meter glatt gestreift, karirt, gemustert, Damast etc. circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins, etc.) Porto- und steuerfrei in's Haus, Muster umgehend. Doppelteltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof) Zürich.

Eigentümer und für die Redaktion verantwortlich: Josef Eisler.

## Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse unseres Sohnes, besonders den Herren Trägern, dem Fräulein Kreuzträgerin, sowie dem Herrn Franz Knobloch für seine überaus gefällige Mithewaltung bei der Ausbahrung und Ueberführung der Leiche nebst unentgeltliche Beistellung des Leichenwagens, sagen wir hienüt unseren besten und innigsten Dank.

Franz u. Eva Babinsky.

## Häuser-Verkauf.

In der Bergvogelgasse sind die Häuser Nr. 1015 und Nr. 1123, jedes aus 3 Zimmern und 3 Küchen bestehend, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

George Barua.

## Ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, findet Aufnahme bei

Eduard Klein,

gemischte Waarenhandlung ORAVICZA.

## Geschäfts-Uebernahme.

P. J.

Beehre mich einem p. t. Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich mit 1. August 1. J. die

## Bäckerei

im Stadtmann'schen Hause übernommen habe.

Mein Hauptbestreben wird es sein, meine sehr geehrten Kunden durch schönes und gutes Gebäck zufrieden zu stellen.

Zweimal täglich Stehrbrod,  
und zwar: um 9 Uhr Vormittag und 1 Uhr Nachmittag.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hoehachtungsvoll

Jakob Mingesz.

Druck von Josef Eisler Neuschiga

## Zwei Hausplätze

in Román-Resicza sind aus freier Hand sofort billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer

Juracsek Sándor.

Hochfeine

## Kanarien-Sänger

Hohl- und Vogelmoller. Versandt Nachnahme 8, 10, 12, 15, 20 Mark, acht Tage Probezeit. Prospekte, Behandlung gratis.

W. Heering, St. Andreasberg Harz 427.

Oeffentliche

## höhere Handelsschule

in Temesvár.

Dieselbe hat den gleichen Lehrplan und die gleiche Berechtigung wie alle andern höheren Handelsschulen des Landes, selbstverständlich genießen die absolvirten Zöglinge das Recht zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste.

Bei den 20 bisher vorgenommenen Maturitätsprüfungen haben 383 dieselbe bestanden und sind überall in gut bezahlten Stellen untergebracht, 91 sind Reserveoffiziere. Mit dieser Lehranstalt ist eine öffentliche gut eingerichtete 4-klassige Bürgerichule als Vorbereitungsschule in Verbindung. Prospekt und Auskmit erteilt der Direktor und Eigenthümer der Lehranstalt.

Schuleinreibungen am 1. September.

Franz Wiesner.